

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 32

Illustration: [s.n.]
Autor: Rauch, Hans-Georg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

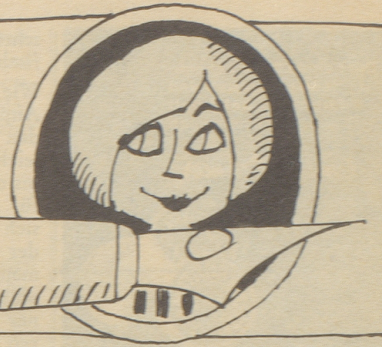
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Der Minijupe in der Wüste

Es braucht nicht unbedingt ein Minijupe in der Wüste zu sein. Es kann auch ein gestreiftes Sommerrocklein vor dem Fujiyama sein, ein «Imprimé effacé» vor unerhörten Fresken im Tal der Könige, oder ein getupftes Sommerkleid mit breitem Gürtel vor einem «El Al»-Flugzeug in Israel, ein tolles Nina-Ricci-Modell in Kenia oder Ghana, von einem tollen Safari-outfit in Tansania gar nicht zu reden, man braucht deswegen nicht gleich auf einen Safari zu gehen. (Warum wird «Safari» immer mehr weiblichen Geschlechts?)

Immerhin, der Leser sieht bei diesen Aufnahmen nicht nur, was man in dieser Saison trägt, wie uns irgendein Text versichert, sondern außerdem noch, was man im Land der Pharaonen – oder der Neger, oder der Azteken – sich ansehen sollte, falls man dorthin führe, oder besser: flöge.

Manchmal scheint mir beinahe, man würde sich besser an die Sehenswürdigkeiten halten, als an die herzigen Kleidchen. Denn da wird unter anderem für die Besteigung der Chephren-Pyramide ein – entschieden sehr hübsches – weißes Piqué-Kleidchen empfohlen, mit beigefarbenem Ledergürtel. Der Rock ist seitlich geschlitzt, um den Ausblick auf die daruntersteckenden Bermuda Shorts freizugeben.

Waren Sie je auf dieser Pyramide? Ich war. In dunkelbeigen Kunstfaser-Hosen (langen!) und einer Bluse, die man ebenfalls nicht zu bügeln braucht. Und wohl mir! Beides war nach dem Abstieg furchtbar dreckig. Ich ließ es, gleich nach der Rückkehr ins Hotel, «trockentropfen», nachdem ich es mit einem heimatischen Waschmittel relativ mühelos gewaschen hatte. (Das war alles in der vornasserischen Zeit.)

Auch in Karnak soll man, wie es scheint, weißen Piqué tragen. Aber auch dort wird man, wenn man sich alles recht ansehen will, ziemlich dreckig, und in Luxor hat niemand große Eile, einem etwas zu waschen und zu bügeln.

Dies ein kleiner, uneleganter, aber praktischer Wink. Im übrigen sind die Bilder fast ausnahmslos sehr

hübsch, aber warum die fremdländische Szenerie, von Peru bis Afrika?

Natürlich hat man schon früher Mannequins vor einem «Hintergrund» aufgenommen. Die Colonne Vendôme war ungeheuer beliebt, auch, für gewisse Kleider, das Bois de Boulogne, für das, was man «footing» nannte, – ein Ausdruck, den im englischen Sprachgebiet nie jemand gehört hatte, außer den Schneidern und Berichterstatteuerinnen, die regelmäßig nach Paris gehen. Die hatten es dort gelernt.

Denn immerhin kommt zweimal im Jahre die Mode von Paris her.

Warum also in die Ferne schweifen?

Bei einiger Ueberlegung leuchtet es ja ein: Vereint Reklame machen und getrennt verkaufen.

Die einen wollen die Kleider verkaufen, die andern die Pyramiden, das Marmarameer, den Fujiyama, den Taj Mahal oder die Jungferninseln.

Dazu kommen, mit leicht leserlicher Aufschrift versehen, die Luftfahrtlinien mit ihren Flugzeugen, die verschiedenen Automarken, die

man entweder mitbringen oder an Ort und Stelle mieten kann, die Luxusdampfer, was weiß ich alles.

Man kann die ausschweifendsten Betrachtungen anstellen, wie weit sich die Kombinationen noch treiben ließen.

So trifft man ganze Fliegenschwärme mit einem Schlag. *Bethli*

Betr. «Zivil-Courage»

Zivil-Courage ist das Gegenteil von Kadavergehorsam. Sie bedeutet – um im modernen Jargon zu reden – Auflehnung gegen das «Establishment», den «Culot» haben, anderer Meinung zu sein als die Mehrheit der Zeitgenossen, seiner ehrlichen Ueberzeugung Ausdruck geben, auf die Gefahr hin, daß sie beim großen Haufen nicht «ankommt».

Leider muß ich es sagen: in einer gewissen Beziehung stelle ich bei uns Frauenzimmern einen erheblichen Mangel an Zivil-Courage fest. Und nicht erst heute. Aber er fällt heute mehr ins Gewicht, nachdem wir doch, wenigstens in einigen Kantonen, via Frauenstimmrecht die Möglichkeit bekommen haben, unserer Meinung Ausdruck zu geben. Was ja zum Verdruss gewisser Bonzen unter Mißachtung der Parteiparolen geschehen ist.

Wie wäre es nun, wenn wir uns folgerichtigerweise auch von der Parole der Mode befreien oder ihr wenigstens nicht mehr so sklavisch Folge leisten würden? Ist Wert auf eine gepflegte, dem Auge wohlgefällige Erscheinung legen gleichbedeutend mit «Engagement» dem Diktat der Mode gegenüber? Wenn wir wirklich selbständig denken und urteilen können, sollten wir eigentlich die Zumutung, in über einen Leisten geschlagenen «Futteralen» herumzulaufen, als Beleidigung unserer Persönlichkeit von uns weisen. Wir sind doch sonst nicht so militärfromm, daß wir uns für gleichgeschaltete Zwangsjacken begeistern ließen. Ein Glück, daß es unter den «oben-mit-und-unten-ohne»-Büßerhemden der heute maßgebenden Richtung solche mit Meßmocken- und andere mit Hippie-Blümleinmustern gibt. Sonst würden am Ende die Herren Kavaliere ihre bessere Hälfte aus dem modi-

